

Ich fürchte, wir werden uns eines Tags in den Haaren liegen. Der immerwährende Zwang des Beisammenseins wird mit der Zeit unerträglich. Ich wünsche mir: eines Morgens aufwachen und andere Gesichter sehen. Ich verbrauche meinen ganzen Vorrat an Phantasie, um die Gemeinsamkeit zu ertragen. Die drückende Last, die eine unerledigte Angelegenheit verursacht, quält uns, und daß wir nicht selbst dabei eingreifen können.

Ich nehme meine ganze Geduld zusammen, um ruhig zu bleiben. Niemand lobt mich für meine Beherrschung, und ich gestehe, mich wundert, daß man nicht sieht, wie gefährlich ich bin.

Ich weiß nicht, wie lange ich diese Komödie noch durchführen werde. Meine Beherrschung ist eine unsagbare Anstrengung. Wie lange wird meine Haft noch dauern? Ich bin unberechenbar, meine Unzuverlässigkeit liegt am Tage. Meine Unsicherheit nimmt überhand. Ich verdanke es nur dem Zufall, wenn es mir noch gelingt, ruhig zu bleiben. Nur leicht verdeckt ist meine Tobsucht. In mir ist Schrei und ich muß auf der Hut sein, nicht auszubrechen.

Soll ich die Gefängnisverwaltung vor mir warnen? Sie in Kenntnis setzen von meinen gesetzwidrigen Gedanken? Muß ich die Menschen ernst nehmen, deren Opfer ich geworden bin? Ich kann nicht sagen, daß das Gefängnis mir nichts bedeutet, daß ich es ignoriere. Die Justiz möchte ich fragen: Wie haben